Morgen-Ausgabe.
Sonnabend, 21. September.

Stettiner Zeitung.

№ 441.
Stettin, 1878.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von **R. Grassmann**,
Kirchplatz Nr. 3.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welche wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Reichstags- und Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, unsere telegraphischen Depeschen sind so bekannt, daß wir uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin den auswärtigen, namentlich den orientalischen Angelegenheiten, eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen. Wir werden ebenso für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen. Der Preis der einmal täglich erscheinenden **Pommerschen Zeitung** beträgt auf allen Postanstalten außerhalb vierteljährlich nur **eine Mark fünfzig Pfennige.** Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark,** in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.**

Die Redaktion.

Mitbürger Stettins!

Zwei Parteien drängen sich an Euch und bitten Euch um Eure Stimme. Die Parteien der Herren Dr. Amelung, Wendlandt, und die Bürgerpartei, wie die Gegner sie nennen, die Partei des Herrn Graßmann. Beide Parteien nennen sich liberal und schlagen liberale Kandidaten vor. Ihr, Männer Stettins, ihr sollt Euch entscheiden, mit welcher Partei Ihr gehen wollt. Laßt uns demnach ruhig nach den Thatsachen prüfen, welche von diesen Parteien die wirklich liberale ist, mit welcher Ihr gehen wollt.

Die Partei der Herren Dr. Amelung und Wendlandt beherrscht seit Jahren unsere Stadt; sie ist die Partei der Majoriät der Stadtverordneten. Sie ist es, welche Stettin die Schuldenlast von jetzt mehr als $10\frac{1}{2}$ Millionen Mark verdankt; sie ist es, welche allen Stettinern große Steuern aufgebürdet hat. Sie ist es, welche die Mahl- und Schlachtsteuer aufhob und dafür alle Arbeiter, die bis dahin steuerfrei waren, mit hohen Steuern belastet hat, die jetzt noch jeden Arbeiter bedrücken. Diese Partei ist es, welche das städtische Leihamt aufgehoben hat, wo der Arbeiter in Zeiten der Noth gegen billigen Zinsfuß ein Darlehen erhielt. Diese Partei ist es, welche auch die städtische Sparkasse auf Antrag des Herrn Dr. Amelung und die städtische Feuersozietät auf Anregung desselben Herrn aufheben wollte. Sie ist es, welche wiederholt das Schulgeld in Stettin erhöht und dadurch den Eltern neue Abgaben aufgebürdet hat.

Arbeiter und Handwerker Stettins, wo ist diese Partei je helfend für Euch aufgetreten, wo haben sie Euch, wenn Ihr zu ihnen kamt, Rath ertheilt, wo Eure Partie genommen, wenn Ihr in Noth gerathen waret oder sonst bedrückt wurdet.

Gegen diese Partei der Herren Amelung-Wendlandt ist nun die Bürgerpartei aufgetreten, nicht weil sie die Herrschaft in der Stadt anstrebte, welche jene Partei jetzt ausübt, sondern weil sie Stettin von der Herrschaft jener Partei, von dem Drucke derselben befreien will. Das Wohl Stettins über Alles mit Ausschließung jedes Sonderinteresses, das ist das Programm der Bürgerpartei, und daß sie dies rücksichtslos verfolgt, das ist es, was ihr viele Freunde, aber auch viele Feinde zugezogen hat.

Die Bürgerpartei und namentlich Herr Graßmann hat gegen das wiederholte Kontrahiren hoher Schulden und gegen die hohen Steuern gekämpft; dieser Partei verdanken wir es, daß viele Ausgaben unterblieben und die Steuern nicht noch höher gestiegen sind. Der Graßmann'schen Zeitung namentlich verdanken wir es, daß die Stadt nicht die Festungswerke für $10\frac{1}{2}$ Millionen Mark gekauft hat, daß wir jetzt nicht 21 Millionen Mark Schulden und dem entsprechende Steuern haben. Dieser Partei verdanken wir die Erhaltung der Gewerbeschule, ihr die Erhaltung der Sparkasse und der städtischen Feuersocietät. In vielen anderen Fragen ist diese Partei freilich erlegen. Theure Bauten sind ausgeführt gegen den Willen dieser Partei; aber auch hier, wo sie erlegen ist, hat sie doch von manchen anderen Ausschreitungen abgehalten, weil die Gegner die Angriffe dieser Partei fürchteten.

Die Bürgerpartei ist es ferner gewesen, welche große Bürgerversammlnngen berufen hat und darin ihre Mitbürger über die Vorgänge in der Stadt aufgeklärt hat. Herr Graßmann und seine Freunde haben jedem Mitbürger, sei er Handwerker oder Arbeiter, bereitwillig Hülfe geleistet durch Rath und That in ganz uneigennütziger Weise. Wer kann der Bürgerpartei oder Herrn Graßmann nachweisen, daß sie irgendwo das Interesse der Stadt Stettin vernachläßigt oder eigenem Vortheile geopfert haben. Die Gegner haben den Herrn Graßmann unter dem Deckmantel der Anonymität in gemeinster Weise angegriffen und gethan, als strebe er nach der Herrschaft in Stettin; aber mit Unrecht. Herr Graßmann hat lange Jahre in Stettin gelebt, ohne sich um städtische Angelegenheiten zu kümmern. Erst Herr Piest und Herr Th. Fuchs haben ihn in städtische Angelegenheiten hineingezogen und erst, nachdem er sich von den Uebelständen des herrschenden Cliquewesens überzeugt hat, ist er hinzugetreten, hat nun aber auch mit voller Energie eingegriffen. Herr Graßmann strebt nicht nach Ehrenbezeugungen, er kümmert sich daher aber auch nicht um den Koth, den die Gegner auf ihn werfen, er will Stettins Wohlstand und Blüthe fördern helfen, das ist sein Zweck. Zugleich aber freut er sich über jeden Mitbürger, der ihm Liebe und Vertrauen entgegenbringt und sucht dies in gleicher Weise zu vergelten.

Daß dies die Tendenz ist der Bürgerpartei, das zeigt auch die neueste Wahl. Herr Stadtrath Schlutow ist weder von der Bürgerpartei, noch von Herrn Graßmann zum Kandidaten vorgeschlagen. Herr Graßmann war ja während der Zeit in der Schweiz. Herr Schlutow gehört auch nicht der Bürgerpartei an, ebensowenig zählt er zu den Handwerkern und Arbeitern; dennoch stimmen alle Mitglieder dieser Partei für ihn, weil sie diese Wahl für das Wohl Stettins für die beste halten und auf jedes Sonderinteresse verzichten.

Mögen die geehrten Mitbürger, alle unabhängigen Männer, Alle, welche noch einen klaren Blick und ein gesundes Urtheil haben, entscheiden, welche von diesen beiden Parteien die wahrhaft liberale sei.

Deutschland.

Berlin, 20. September. Aus Bukarest von gestern Abend meldet „W. T. B.": Fürst Karl wird nunmehr in Folge der letzten Mission des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Kogalniceano, im Auslande, in Gemäßheit der Voten der Kammern und des Kongreßbeschlusses bezüglich der Unabhängigkeit Rumäniens und kraft eines Beschlusses des Ministerrathes den Titel „Königliche Hoheit" annehmen. Die diplomatischen Agentschaften, welche Rumänien im Auslande unter offiziösem Titel unterhielt, werden in offizielle Legationen umgewandelt. Ein Dekret des Fürsten theilt das diplomatische Personal Rumäniens in drei Klassen: außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Minister-Residenten und Geschäftsträger. Die derzeitigen diplomatischen Agenten in Paris, Wien und Berlin werden zu bevollmächtigten Ministern ernannt.

Die rumänische Regierung hat die Note des diplomatischen Agenten Rußlands, Baron Stuart, bezüglich des für die Uebertragung Bessarabiens an Rußland vorgeschlagenen Verfahrens ihrerseits mit einer Note beantwortet. In derselben verwirft die Regierung die Einsetzung einer internationalen Kommission zur Tracirung der neuen Grenzen, welche die Durchführung des Berliner Vertrages verzögern würde und auch überflüssig sei, da die Grenzen durch den Thalweg des Kilia-Armes gebildet werden. In der Note wird ferner mitgetheilt, daß die rumänische Regierung ihre höheren Beamten beauftragt habe, die auf die verschiedenen administrativen und gerichtlichen Geschäftszweige bezüglichen Fragen, sowie die Uebergabe der Archive mit den russischen Delegirten zu ordnen. Schließlich beglückwünscht die Note Rumänien zu den Wünschen des Kaisers Alexander, die guten Beziehungen wieder aufzunehmen. — Die rumänische Regierung richtete ferner an ihre Vertreter im Auslande ein Cirkularschreiben, mit welchem denselben Kopien der russischen Note in Betreff Bessarabiens und der obigen Anwortsnote der rumänischen Regierung mitgetheilt werden. In dem Cirkularschreiben heißt es: „Obwohl mehrere Bedingungen des Berliner Vertrages für Rumänien schmerzlich sind und die Erwartung der rumänischen Nation, wie sie in den Beschlüssen der Kammern und durch die Worte ihrer Vertreter auf dem Kongresse kundgegeben wurden, getäuscht wurde, so ist die rumänische Regierung dennoch bereit, sich den Beschlüssen Europas zu fügen und dieselben loyal zur Ausführung zu bringen."

— Aus Konstantinopel meldet „H. T. B." vom 19. September: Die Kommission zur Erörterung der Maßregeln behufs Einziehung der Kaimés hat bis jetzt noch keinen definitiven Beschluß gefaßt, und dauern die diesbezüglichen Berathungen unter dem Vorsitze des Großveziers fort. Auch Ghazi Osman Pascha hat mehrmals an denselben theilgenommen. Zuhdi Effendi, der neue Finanzminister (gleichzeitig Direktor der Verwaltung der indirekten Steuern), soll der Kommission ein Projekt vorgelegt haben, nach welchem ein aus den angesehensten Bankiers und Bürgern Konstantinopels zu bildendes Syndikat mit der Erhebung gewisser Einkünfte der Regierung betraut werden soll. Das gesammte Erträgniß dieser Einkünfte soll zur Einlösung der Kaimés verwendet werden.

General Suleiman Pascha wird nach Beendigung des gegen ihn geführten Prozesses dem Präsidenten des Kriegsgerichts eine ausführliche Widerlegung sämmtlicher gegen ihn gerichteten Anklagen überreichen.

Den aus der Gefangenschaft zurückgekehrten türkischen Offizieren wird ein Sold von 2 Monaten, den Soldaten ein solcher von 4 Monaten ausgezahlt.

— Die von dem Chef der Admiralität General v. Stosch bei Beantwortung der Mosle'schen Interpellation angeregte Frage, ob der „Große Kurfürst" in Folge des Zusammenstoßes mit dem „König Wilhelm" sinken bez. kentern mußte, wird in der Tagespresse fortgesetzt mit großem Eifer erörtert.

In der „Kieler Ztg." findet sich eine Entgegnung auf die bezüglichen Aeußerungen des Herrn v. Stosch im Reichstage. Ueber die Ursache des Kenterns des „Großen Kurfürsten" heißt es darin:

„Man mag noch so wenig von den Technikern, „die mehr oder minder ihr Wissen, ihr Können als Maßstab der Anderen anlegen", halten, die Technik der Schiffsbaukonstruktion kann man doch nicht außer Acht lassen. Wo ist der verwundbarste Theil des Schiffes? Wir denken doch die Flanke, — nicht im Bug! Ein alter General müßte dies schon aus seiner Landpraxis wissen. Wir wollen dem Herrn General denn als Semann sagen, daß der „König Wilhelm" das Leck vorne am Steven erhielt, und vor dem Sinken geschützt wurde durch ein eisernes, wasserdichtes Querschott, dessen Raum bis zum Steven, verhältnißmäßig klein, von Wasser gefüllt, eine gleichmäßige Belastung des Vordertheils veranlaßte, die die Schwimmkraft des Schiffes nicht zu stören vermochte. Dies wird jedem Laien verständlich sein. Nun soll das Leck des „Großen Kurfürsten" ziemlich unten am Boden gewesen sein! Auch dies ist nach der Lage der Sache nicht möglich. Der „Große Kurfürst" hat etwa 24 Fuß Tiefgang, „König Wilhelm" einen etwas größeren Tiefgang. Der Sporn des letzteren ist etwa 8 Fuß unter der Wasserfläche, wenn so viel. Es scheint daher unmöglich, daß das Leck ziemlich unten am Boden gewesen sein kann, vielmehr muß es sich ziemlich oben unter der Wasserfläche befunden haben. Ob Sinken oder Kentern? darauf scheint von Herrn v. Stosch Gewicht gelegt zu werden. Herr v. Stosch findet die Techniker subjektiv! Hier ist aber ohne Technik gar nicht durchzukommen. Die Technik soll ermitteln den Schwerpunkt des Schiffes. Wir hören leider, daß bei einer Anzahl unserer ungepanzerten Korvetten — auch bei den Panzerschiffen — der Schwerpunkt sehr hoch liegt. Bei den Thurmschiffen läßt sich dieser Uebelstand vielleicht nie ganz vermeiden, und es war eben der Fehler in der Konstruktion des „Captain", daß bei seinem zu hoch gelegenen Schwerpunkte der zuläßige Neigungswinkel überschritten wurde, und das Schiff kenterte. Die Lage des Schwerpunktes des „Großen Kurfürsten" mußte daher bei dem seitwärts also circa 8 Fuß unter der Wasserlinie eindringenden Wasser einen Neigungswinkel herbeiführen, der ein Kentern unabwendbar machte. Es ist dies so selbstverständlich, daß es keiner weiteren Begründung, selbst für einen Laien, bedarf."

— Die Nachricht, daß der Kontre-Admiral Werner ein Entlassungsgesuch eingereicht habe, bestätigt sich. Wie die „N. Pr. Ztg." schreibt, bezeichnet man als den Anlaß zu Differenzen zwischen dem Chef der Admiralität und dem Admiral Werner weniger die neuliche Rede des Staatsministers v. Stosch, als die literarische Thätigkeit des Herrn Werner. Nach einem Telegramm der „Weser-Ztg." von hier soll nämlich Admiral Werner bei dem vielbesprochenen Artikel der „Deutschen Revue" über den Untergang des „Großer Kurfürst" betheiligt sein.

— Midhat Pascha ist laut einer uns zugehenden Depesche nach Marseille abgereist, um sich nach Konstantinopel einzuschiffen. Wenn der Mann der türkischen Hoffnung hiernach seinen Weg nicht nach Kreta, wohin der Sultan ihn anfangs gelenkt hatte, sondern gerade nach Konstantinopel nimmt, so ist vorauszusehen, daß er sofort eine bedeutende Rolle zu spielen sich anschickt. Denn sein Andenken ist in der Türkei noch keineswegs erloschen, sondern die öffentliche Meinung besonders im niederen Volke knüpft an den Schöpfer der Verfassung die stete Hoffnung, daß er das Osmanenreich noch von der um sich greifenden Auflösung zurückhalten werde. Und dieses Vertrauen des Volkes hat heute im Serail doppeltes Gewicht, da die Schwäche der Regierung mehr als jemals der Stütze im Volke bedarf. Man mag nicht bloß in Konstantinopel gespannt sein auf die Leistungen, zu denen Midhat berufen wird, sondern auch in Europa wird die Rückkehr dieses energischen Mannes in seine Heimath von lebhaftem und begründetem Interesse begleitet sein.

— Die nach dem zweiten Attentat stattgehabten zahlreichen Entlassungen sozialdemokratischer Arbeiter werden in der Böhmert'schen „Soz.-Korr." von einem Gesichtspunkte aus beleuchtet, der Beachtung verdient. In einer von ihr veröffentlichten Zuschrift über die „Unternehmerpflichten" wird nämlich Folgendes ausgeführt:

„Das läßt sich unsern Unternehmern zum Vorwurfe machen, daß sie nicht immer die besonderen Verhältnisse der einzelnen Fälle gebührend im Auge behalten. Wir haben dabei namentlich die massenhaften Entlassungen von sozialdemokratischen Arbeitern nach dem Attentate im Auge, bei denen oft genug Verführer und Verführte über einen Kamm geschoren und eine tiefe Erbitterung erweckt wurde, die sich nicht nur auf die Betroffenen, sondern noch in viel weitere Kreise erstreckte. Dies Moment ist bei den Wahlen der Sozialdemokratie trefflich zu Statten gekommen. Die Wahlerfolge der Partei sind nämlich gar nicht so glänzend, wie sie behauptet: sie hat nicht blos fünfzig-, sondern allem Anscheine nach mindestens hunderttausend Stimmen verloren; aber dieser Verlust würde noch viel größer sein, wenn nicht dem gleichmäßigen Rückgange der Partei im ganzen Reiche eine kolossale Zunahme ihrer Stimmen in den großen Industriecentren gegenüber gestanden hätte. In Berlin betrug diese Zunahme bekanntlich fast 25,000 Stimmen. In diesem völlig unverhältnißmäßigen Zuwachse haben sich Tausende von Arbeitern befunden, welche durch ihre Stimmenabgabe gar nicht die Ziele der Partei fördern, sondern nur gegen die ihrer — oft genug richtigen — Auffassung nach ungerechten Arbeiterentlassungen protestiren wollten. Dieses Moment allein müßte die Arbeitgeber, die nach dieser Richtung hin übereilt gehandelt haben, nachdenklich stimmen, selbst wenn es die einfachste Billigkeit und Gerechtigkeit nicht thun sollte. Bei ihrem Vorgehen gegen sozialdemokratische Arbeiter dürfen sie, wenn sie nicht größeres Unheil anrichten, als abwehren wollen, von keinem andern Grundsatze ausgehen, als daß gegen die Verführer die rücksichtsloseste Strenge gerade milde, gegen die Verführten die nachsichtigste Milde gerade streng genug ist."

— Der Bevollmächtigte zum Bundesrathe Senator Dr. Schröder ist heute früh aus Hamburg hier eingetroffen.

Ausland.

Paris, 19. September. Die gestrige Manifestrede Gambetta's wird allseitig als ein Ereigniß von großer Tragweite aufgefaßt. Die in der Ansprache enthaltene Erklärung betreffs der Konvertirung der Renten reichte hin, das Herrn Léon Say zugeschriebene bezügliche Projekt als aufgegeben zu betrachten, und veranlaßte an der heutigen Börse ein bedeutendes Steigen der Rente. Die bonapartistischen und besonders die ultramontanen Organe überhäufen Gambetta mit Schmähungen, während die gesammte gemäßigte republikanische Presse sich das in der Rede entwickelte Programm aneignet.

Die Rede Gambetta's fand den ungetheilten und enthusiastischen Beifall der Zuhörer. Auch auf den Straßen und Plätzen von Romans wurden dem republikanischen Parteiführer zahlreiche Ovationen dargebracht Es fehlte nicht an Hochrufen, man spielte die „Marseillaise", und — so schließt der Bericht der „Republique Française" — „die kleine Stadt Romans wird eine unauslöschliche Erinnerung an diesen schönen Tag bewahren."

Provinzielles.

Stettin, 20. September. Der heutige „General-Anzeiger" zeigt unsere Wähler-Versammlung mit folgenden Worten an:

„Heute Abend in der Grünhof-Brauerei (Bock):
„Großartige akrobatische gymnastische Vorstellung
„mit ganz neuem Programm .... Zum Schluß
„elektrisches Licht, welches so blendend wirkt, daß
„in seinem Scheine plötzlich R. G. Vater und
„Sohn als Biedermänner erscheinen!

Darauf zur Antwort: Die Bürgerpartei verschmäht es schon lange, mit den Biedermännern des „Gen.-Anz.", Biedermann Ewald G., Biedermann Spohr und den Biedermännern, welche in dem „Gen.-Anz." unter anonymer Firma auftreten, wie Herr

Litten und Herr Santer, in Verbindung zu treten, mögen diese Biedermänner zu Herrn Wendlandt und dessen Versammlung gehen, dort finden sie die Collegen, die zu ihnen passen.

Stettin, 21. September. Während die Großindustrie aller Länder in den letzten Jahrzehnten die bedeutendsten Fortschritte gemacht hat, ist die Kleinindustrie, das Gewerbe, fast auf derselben Stufe stehen geblieben. Der Gewerbtreibende ist in den einzelnen Ländern und Provinzen für sich isolirt geblieben, und dadurch, daß er keine Möglichkeit hatte oder sie häufig unbenutzt ließ, Vergleiche mit andern Leistungen anzustellen und auch Verbesserungen seines Gewerbes kennen zu lernen, hat er in seinen eigenen Leistungen nicht ebenso vorwärtsschreiten können. Bei der Beschränktheit seiner Mittel müssen andere Leistungen und Verbesserungen ihm unmittelbar vorgeführt werden, er muß seine eigenen, und zwar beständig, damit vergleichen können, wenn er mit Anderen vorwärts schreiten soll.

Aus diesem Grunde sind sowohl die Weltausstellungen als auch die sonstigen einmaligen Ausstellungen für den Kleingewerbtreibenden von geringem Nutzen gewesen, während die permanenten Gewerbe-Ausstellungen, wie sie in einigen Orten stattfinden, fördernd eingewirkt haben.

In unserer Provinz Pommern ist die Kleinindustrie zwar in bedeutendem Maße vertreten, aber außer Verbindung sowohl in sich, als auch mit anderen Städten und Ländern. Eine permanente Gewerbe-Ausstellung, die in der Hauptstadt der Provinz eingerichtet würde, würde den Gewerbtreibenden unserer Provinz Gelegenheit dazu geben, und müßte besonders segensreich wirken, wenn sie durch Anlage einer Mustersammlung dauernd Gutes vorführen könnte. Auch dem Publikum sind die Leistungen der nächsten Gewerbtreibenden sehr häufig unbekannt, und wird der Bedarf desselben öfters von außerhalb gedeckt, während ebenso Gutes und vielleicht Vorzüglicheres aus Stadt oder Provinz erlangt werden könnte. Diese Gesichtspunkte haben den pommerschen Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure bewogen, der Frage einer permanenten Gewerbeausstellung in Stettin für Pommern näher zu treten.

Die schwierigste Frage ist die Aufbringung der Kosten, da durch ein zu erhebendes Standgeld und Eintrittsgeld nur ein geringer Theil derselben aufgebracht werden kann. Da aber andere derartige Ausstellungen in Deutschland, namentlich auch in Preußen, theils ganz aus Staatsmitteln erhalten, theils mit bedeutenden Zuschüssen unterstützt werden, darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß dies auch für diese Ausstellung geschehen werde. Eine Betheiligung der Gewerbtreibenden als auch des größeren Publikums ist außer Zweifel und bei Auflegung von Listen ist von Freunden des Unternehmens für die erste Einrichtung bereits eine Summe von über zehntausend Mark gezeichnet worden.

Durch einen zu bildenden Ausstellungsverein sollen alsdann die laufenden Mittel zusammengebracht und mit Einrichtung und Betreibung der Ausstellung vorgegangen werden, sobald sichere Aussicht vorhanden ist, daß sowohl von dem Herrn Handelsminister aus Staatsfonds, als von Provinzial- und anderen Kommunalverbänden Summen für dieselbe bewilligt werden. Es wird alsdann möglich sein, durch eine permanente Gewerbe-Ausstellung für Pommern in Stettin einen Sammelpunkt des pommerschen Gewerbes und eine Lehr- und Fortbildungsanstalt für dasselbe zu begründen.

— Herr Heinrich Kuhr hat in öffentlicher Versammlung behauptet, ich hätte stets gegen die Kaufleute Front gemacht, oder nach der „Ostsee-Zeitung" Nr. 419, ich wäre energisch gegen die Kaufleute zu Felde gezogen. Diese Behauptung ist eine grobe Unwahrheit. Ich bin selbst Kaufmann, habe stets die Interessen des Handelsstandes wahrgenommen und für dieselben vielleicht mehr geleistet wie Herr Kuhr. In den 60er Jahren habe ich mit Herrn Kuhr in Geschäften zu thun gehabt, und geschäftliche Gespräche geführt. Er theilte mir damals mit, daß er nach Riga gehen wolle. Ich habe Herrn Kuhr dann Jahre lang nicht gesehen und nahm an, er sei wieder nach Riga gegangen. Erst seit kurzer Zeit habe ich Herrn Kuhr wieder in Stettin gesehen. Ich glaube daher ganz korrekt über Herrn Kuhr gesprochen zu haben. Für einen großen Politiker und consequenten Kopf habe ich Herrn Kuhr nie gehalten: wenn er daher bei mir Inconsequenzen entdeckt haben will, die geradezu fürchterlich seien, so überlasse ich ihm dies gerne.

R. Graßmann.

— Dem Eisenbahnbau-Unternehmer Lenz hierselbst ist auf Grund des § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 und des § 157 des Kompetenz-Gesetzes vom 26. Juli 1876 zur Ausführung der generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Alt-Damm über Gollnow, Naugard, Greifenberg und Treptow nach Kolberg für den hiesigen Regierungsbezirk die Genehmigung ertheilt.

— Mit allerhöchster Genehmigung soll im laufenden Jahre wiederum eine allgemeine Kirchen- und Haus-Kollekte für die dringendsten Nothstände unserer evangelischen Landeskirche abgehalten werden. Die Sammlung der Kirchen-Kollekte ist auf den 6. Oktober d. J. anberaumt, und in der darauf folgenden Zeit soll die Kollekte in den evangelischen Haushaltungen abgehalten werden.

— An der Taubstummen-Anstalt hierselbst ist der bisherige Hülfslehrer Feldt als ordentlicher Lehrer definitiv angestellt, und der bisherige Lehrer an der Realschule zu Stralsund Hermann Borgwardt als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Neustettin berufen.

— Beantragt der Beleidigte im Injurien-Prozeß innerhalb der dreimonatlichen Antragsfrist die Bestrafung des Beleidigers und wird er wegen Mangels eines vorhergegangenen Sühneversuchs abgewiesen, so kann er nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 11. Juli 1878 von Neuem als Kläger — auch nach Ablauf der dreimonatlichen Antragsfrist — die Bestrafung des Beleidigers beantragen, er muß jedoch zur Rechtfertigung seiner verspäteten Klage in seiner Klageschrift auf die Prozeßakten der ersten Klage Bezug nehmen und deren Vorlegung beantragen. Unterläßt er dies, so kann der Richter die Verfolgung wegen verspäteten Strafantrages abweisen. Es bleibt jedoch dem Beleidigten unbenommen, sodann von Neuem einen Injurienprozeß anzustrengen und seinen prozessualischen Fehler wieder gut zu machen.

— Die Kredit-Deputation des Berliner Stadtgerichtes hat dem von der Mehrheit der Gläubiger acceptirten Akkord, der dem Ferdinand Wutsdorff'schen Konkurse ein Ende machen sollte, laut gestern gefaßtem Beschluß seine Bestätigung verweigert. Der herrschenden Praxis zufolge werden die Akten des Konkurses nun der Staatsanwaltschaft zur Durchsicht vorgelegt, und diese wird ein Urtheil darüber zu fällen haben, ob die Gründe, welche die Deputation zur Verweigerung der Bestätigung führten, solcher Art sind, daß sie zu einer Voruntersuchung Veranlassung bieten.

Vermischtes.

— Die letzten „Erinnerungen", die der alte Granier de Cassagnac im Pariser „Figaro" unter dem Titel „Souvenirs du second empire" veröffentlicht, sind ganz besonders interessant. Cassagnac erzählt zuerst von den angeblichen Umtrieben der Sozialisten im Jahre 1849 bis 51 und er behauptet, daß diese Umtriebe, die theilweise in Paris, theilweise von London aus betrieben wurden, eigentlich „dem Prinz Napoleon die Pflicht nahe gelegt hätten, eine Maßregel zum Heile des Staates zu ergreifen" — mit anderen Worten den Staatsstreich vom zweiten Dezember auszuführen. Er erzählt, daß die Klubisten in Paris ein wildes Blatt veröffentlichten, dessen Chef-Redakteur Delescluze war, betitelt „Die Stimmen der Proscribirten, Moniteur der Verbannten". Von dieser Zeitung wurde eine Nummer ganz ihm, Granier, gewidmet und in dieser Nummer vom 28. August 1851 habe man aufgefordert, ihn beiseite zu schaffen. . . .

Von der Vorbereitung der Maßregeln, die zwischen Rouher, Persigny, Morny und dem Prinz-Präsidenten zum Staatsstreich getroffen wurden, erzählt Granier, habe er selbst zuerst keine Idee gehabt, wenigstens nicht bis zum sechszehnten August, wo der Prinz selbst ihm Alles enthüllte. „Ich war übrigens", schreibt Granier de Cassagnac, „nicht der einzige, der sich einer Täuschung hingab. Der Fall des Herrn Léon Faucher, des damaligen Ministers des Innern, der den Prinzen durch die Spione seiner Privat-Polizei fortwährend bewachen ließ und der erst recht nichts entdeckte, verdient erzählt zu werden. Léon Faucher war mehr Gelehrter, als Staatsmann und etwas eingenommen von sich selbst. Er erklärte die Unabhängigkeit der Tribüne bis zum letzten Athemzuge stützen zu wollen und er selbst hat gesagt, „wenn eine kühne Hand die Tribüne stürzen will, wird man mich unter ihren Trümmern begraben sehen." Das habe, so behauptet Herr Granier, Herrn Léon Faucher aber nicht abgehalten, mit dem Prinz-Präsidenten zu kokettiren. Andererseits aber habe er wieder diesen überwachen lassen, um auf dem Laufenden zu sein über dessen Pläne. Léon Faucher kam am 21. August 1851 aus London zurück und er hatte mit Rouher am 22. eine Zusammenkunft. „Man hat mir gegenüber in London überall behauptet," meinte er, „daß der Prinz etwas gegen die Nationalversammlung im Schilde führe, aber das ist ja lächerlich. Ich glaube kein Wort davon, denn meine Agenten haben nicht das mindeste Anzeichen bemerkt" . . . . . . Herr Rouher stimmte dem natürlich vollkommen bei, — acht Tage zuvor hatte er mit dem Prinz-Präsidenten jedes Detail der Pläne für den Staatsstreich ausgearbeitet.

Der größte Theil der diesmaligen Erinnerungen Cassagnac's ist aber jener interessanten Persönlichkeit gewidmet, die in der ganzen Umgebung Napoleon III. mit das größeste Interesse auf sich lenkte — dem Herrn v. Morny, dem späteren Herzog von Morny, demselben, dem Daudet in seinem neuesten Roman „Le Nabab" als den Duc de Maurat geschildert hat. Granier de Cassagnac schreibt in Bezug auf ihn und seine mysteriöse Herkunft: „Die siebenundzwanzig Jahre, die seit jenen Zeiten vergangen sind, erlauben es mir, ohne Unschicklichkeit und ohne Indiskretion, den Ursprung des Herrn von Morny, über den so viel hin und hergestritten worden ist, vollständig aufzuklären: Er war der uneheliche Sohn der Königin Hortense, der Mutter Napoleon des Dritten und des Grafen von Flahaut. Diese Thatsache hat er selbst mir zweimal mitgetheilt und oft genug hat er sich bitter über die angebliche Zurücksetzung durch seinen Halbbruder, den Kaiser, beklagt, der ihn außerdem bei der Erbschaft der Königin, ihrer gemeinsamen Mutter, benachtheiligt hätte. Morny wollte durchaus haben, daß er offiziell als der Sohn der Königin Hortense anerkannt werde.

Napoleon der Dritte aber, geleitet durch ein Gefühl der Pietät gegen seine Mutter, deren Andenken dadurch befleckt worden wäre, wenigstens behauptet Herr Granier de Cassagnac, daß dieses Motiv es war, das Napoleon leitete, weigerte sich mit aller Entschiedenheit, die Herkunft des Herrn v. Morny offiziell anzuerkennen. Bald, nachdem Napoleon Kaiser geworden war, ließ sich Herr von Morny in einem Toast, den er bei einem Diner des Gemeinderaths anbrachte, mehr als andeutungsweise über seine Beziehungen zu dem Herrscher von Frankreich aus. Es gab damals eine sehr heftige Szene zwischen dem Kaiser und seinem Halbbruder. Herr v. Morny legte das Portefeuille, das er angenommen hatte, nieder, es herrschte zwar eine sehr gespannte Stimmung, aber doch Friede zwischen beiden, bis zum Jahre 1856, wo dann Herr von Morny sich nach Rußland begab, um den Kaiser Napoleon bei den Krönungs-Feierlichkeiten des jetzigen russischen Kaisers, des Zaren Alexander, zu vertreten. Der Streit, der damals zwischen beiden entstand, war ein sehr heftiger. Morny hatte sich ein Wappen zugelegt, das mit einer nicht zu übertreffenden Deutlichkeit seine Herkunft klarstellte. Das Wappen bestand in einer Hortensia-Blume und damit man nicht etwa in ein Mißverständniß gerathen konnte, lautete sein Wappenspruch „Tace, sed memento", „Schweige, aber erinnere Dich". Dieser Streit endete damit, daß Napoleon Morny zum Herzog machte, aber dieser war damit keineswegs zufrieden. Morny war ein richtiger Abenteurer trotz seiner eleganten, liebenswürdigen Formen. Zuerst wollte er in der Journalistik Anker werfen — einige Zeit war er in der That auch Mit-Eigenthümer des „Constitutionnel", einige Jahre später verkaufte er seinen Antheil und zwar an den bekannten Börsenmann Mirès um den runden Preis von einer halben Million Francs." . . .

Telegraphische Depeschen.

Wabern, 20. September. Die heute vor Sr. Majestät dem Kaiser stattgehabte Parade des 11. Armeekorps nahm bei prachtvollem Wetter den glänzendsten Verlauf. Se. Majestät erschien in großer Generals-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Allerhöchstderselbe fuhr bis in die Nähe des rechten Flügels der Paradeaufstellung in einem vierspännigen offenen Wagen, stieg dort zu Pferde und sprengte im Galopp zur Front, den rechten Arm nicht in der Binde. Ihre Majestät die Kaiserin folgte im sechsspännigen Wagen. Nach Abritt der Front begrüßte der Kaiser die Krieger-Vereine, von denen über 200 neben der Tribüne aufgestellt waren. Bei dem nun folgenden Parademarsch cotoyirten die betreffenden anwesenden Fürsten ihre Regimenter. Alle Straßen und Plätze, welche der Kaiser passirte, sowie der Paradeplatz waren mit einer dichtgedrängten Menschenmenge angefüllt, von welcher Se. Majestät mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt wurde.

Berlin, 19. September.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Consolidirte Anleihe	4½	104,90 bz G
Staats-Anleihe	4	95,90 bz G
Staats-Schuld-Scheine	3½	92,75 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,40 bz B
do. do.	3½	91,00 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	101,60 B
do.	5	105,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	86,10 bz
do. neue	3½	85,40 B
Pommersche	3½	84,80 bz
do.	4	95,20 G
do.	4½	102 20 bz
Posensche neue	4	95,00 B
Westpr. Ritterschaft	3½	84 00 G
do. do.	4	95,10 G
do. do.	4½	101,80 bz
do. do. 2. S.	5	103,00 B
Rentenbr.: Kur- und Neumärk.	4	96,00 B
Pommersche	4	96,00 B
Posensche	4	95 50 bz
Preußische	4	95,50 B
Prov. Sachs. u. Hann.	4	——

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	102,50 B
do. Eisenb.-Anleihe	5	103 10 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	145,10 bz G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	244,60 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	121 75 bz
do. 35-fl.-Loose	—	138,25 bz G
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,50 B
Braunschw. 20Rt Loose	—	81,80 G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	116,20 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	133,50 b B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	108,00 bz B
do. do. do. 2. Em.	5	106 30 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	173,25 bz
Lübecker Präm.-Anl.	3½	172,25 B
Meininger Loose	—	19,00 bz G
do. Präm.-Pfdbr.	4	107 75 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	138,20 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	104,60 G
do. 1885	6	99 80 B
do. Bonds (fund.)	5	103,60 G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	37,80 bz G
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	——
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	52,40 bz B
do. Gold-Rente	4	61 60 bz
do. Silber-Rente	4⅕	58,70 bz G
do. 1854-Loose	4	99 75 B
do. 1858-Loose	—	300 50 bz G
do. 1860-Loose	5	107,90 bz
do. 1864-Loose	—	257,00 bz
Russ.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	—,—
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	82 80 bz
do. do. v. 1871	5	82,60
do. do. v. 1872	5	82,60
do. do. v. 1873	5	—,—
do. do. v. 1875	4½	——
do. do. v. 1877	5	82,70 bz
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	152 40 bz
do. do. 1866	5	150,60 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	—— [illegible]
do. 6. Anl. Stieglitz	5	79 75 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	127 0 bz
Bergisch-Märkische	3 3/4	4	77,75 bz
Berlin-Anhalt	6	4	92 25 bz G
Berlin-Dresden	0	4	10,50 bz
Berlin-Görlitz	0	4	13,75 bz G
Berlin-Hamburg	11	4	196,00 bz
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	81 50 bz G
Berlin-Stettin	8 9/10	4	111 60 bz
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	64 25 bz G
Cöln-Minden	5 1/6	4	106,8- bz
do. La. B.	5		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	13 50 bz
Hannover-Altenbeken	0	4	10 20 bz G
Märkisch-Posen	0	4	18 80 bz
Magdeburg-Halberstadt	3	4	126,50 G
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. La. B.	0	4	——
Niederschles.-Märk.	4	4	96,50 G
Oberschl. La. A. C. D.	9 2/3	3½	127 50 bz B
do. La. B.	9 2/3	3½	120,20 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	40,10 bz B
Rechte Oderufer-Bahn	6 2/5	4	105,75 bz
Rheinische	7½	4	1 9,00 bz
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. La. . . . St. gar.	4	4	95,50 G
Rhein-Nahe	0	4	7,90 bz
Stargard-Posen	4½	4½	100 80 bz
Thüringer	9¼	4	116,40 bz
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. La. B. gar.	4	4	91 30 G
do. La. C.	4½	4½	100,40 B
Tilsit-Insterburg	0	4	21 00 bz
Werrabahn	½	4	82,50 bz G
Brest-Grajewo	0	4	40 25 bz
Brest-Kiew Int.	0	4	61,50 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	17,00 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	55 8- G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	100,75 bz
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		44,50 bz B
Kaschau-Oderberg	4	5	44,75 B
Ludwigsh.-Berbach			—,—
Mainz-Ludwigsb.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz-St.	5 3/5	4	444.00
do. Nordwestbahn	5	5	189 25 bz
do. do. La. B.	0	4	78,00 bz [illegible]
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	50,75 bz
Rumänische	0	4	32 00 bz
Russische Staatsbahn	6,25	5	—,—
Südösterr. (Lomb.)	0	4	124 50 bz
Warschau-Wien	6 2/3	4	174 25 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

Berlin-Dresden	0	5	25,50 bz G
Berlin-Görlitz	0	5	35 25 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	5	41,00 bz G
Hannover-Altenbeken	[illegible]	[illegible]	[illegible] bz
Märkisch-Posen	[illegible]	[illegible]	[illegible] bz
Magd. Halberstadt B.	3½		[illegible] bz
do. do. C.	5		10[illegible] 50 bz
Ostpreußische Südbahn	5	5	8[illegible] 75 bz G
Rechte Oderuferbahn	6 2/5	5	111,90 bz
Rumän. Staats-Pr	8	8	84,50 bz G
Saalbahn	—	—	
Tilsit-Insterburg	4	5	

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	84,90 B
do. do. La. B.	3½	84 90 B
do. do. La. C.	3½	80,00 G
Berlin-Anhalter	4	——
do.	4½	99 [illegible] B
Berlin-Görlitzer	4½	90 00 G
Berlin-Hamburger	4	95 50 B
Berl.-Mgb. La. C. neue	4	94,25 B
do. La. D. neue	4½	99,40 bz
do La. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. S.	4	93,90 B
do. (3½) gar	4	——
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102 00 G
do. 7. Ser.	4½	100,25 B
Bresl.-Schw.-Frb. La. J.	4½	94,75 bz G
do. La. K.	4½	94 70 bz G
Köln-Mindener 2. Em.	5	104 50 B
do. 6. Em.	4½	99 25 bz
Halle-Sorau-Gubener	4½	101,25
Magd. Halberstädter	4½	—,—
do. Leipzig	4½	10[illegible],00 G
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 00 G
do. Em. v. 1874.	4½	——
do. (Stargard-Posen)	4	——
do. do. 2. Em.	3½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	99 50 G
Rechte Oderufer	4½	10[illegible],00 bz G
Rhein. 3. Em 69, 71 u. 73.	5	103,50 bz
do. do. von 1874.	5	105,80 bz G
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	101,50 G
Thüringer 4. Ser.	4½	——
Galiz. Carl-Ludwigsb.gar.	5	87 50 bz
Gotthardb 1. u. 2. Ser.	5	57 50 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	60 75 bz
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	341,50 bz
do. do. 1874 gar.	3	327,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	323 90 B
do. neue	5	98,80 G
do. do. 2. Em.	5	98,80 G
Kronprinz-Rudolphbahn	5	67,00 G
do. von 1872	5	63,50 G
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	—,—
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	245 20 bz
do. do. neue	3	244 75 bz
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	80 50 G
Charkow-Asow gar.	5	86,25 G
do. in Liv.-Rm. 20,40	5	81,00
Jelez-Orel gar.	5	85,40 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch gar.	5	91 60 B
do. Oblig.	5	76,30 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	86,50 bz G
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	79 25 bz
Kursk-Kiew gar.	5	93,25 bz
do. kleine	5	93,25 bz
Mosco Rjäsan gar.	5	99,75 G
Mosco-Smolensk gar.	5	89,00 bz
Orel-Griasy gar.	5	75,50 bz G
Rjäsan-Koslow gar.	5	96,00 bz G
Rjäsch-Morczansk gar.	5	83,60 B
Rybinsk-Bologoye	5	84,00 G
do. 2. Em.	5	77,60 G
Schoja-Iwanowa gar.	5	87 00
Warschau-Terespoler gar.	5	[illegible]
Warschau-Wien 3. Em.	5	94 75

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	100,50 bz G
do. do. do.	4½	95,25 bz G
Kdb. Centr.-Bd.-Crd.-Tf.	4½	100,10 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	102,25 bz
do. do. rückz. a. 110	5	107,00 bz
do. do. do. 72 u. 74.	4½	98,75 bz
Unkdb. Hyp.-Bk. der preuß.		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	101.25 bz G
do. do. (rz. 100)	5	100,50 bz G
do. do. (rz. 115)	4½	98,25 bz G
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,00 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	108 30 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	94,00 bz G
do. do. Pfdbr.	5	94,40 bz G
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,00 bz G
do. do.	4½	100,00 bz G
Meining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,00 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	99 75 B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	93,80 bz G
do. 3. 5. (rz. 100)	5	90,00 bz B
do. do. (rz. 110)	4½	87,40 B
Preuß-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	97,25 bz G
do. do. do.	5	102,00 bz G
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	97,00 B
do. (rz. 110)	4½	95,75 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H	6¼	4	48,30 bz G
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	148,00 G
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	65 50 bz
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	128,60 G
Bresl. Diskontobank	4	4	68 50 B
Centralb. für Ind u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	105 00 G
Darmstädter Bank	6	4	117 50 bz
d. Zettelbank	5¼	4	100,25 G
Deutsche Bank	6	4	100,50 bz G
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandi	4	4	134,00 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	104,00 G
Hypothekenbank Hübner	12 4/5	4	93,80 bz G
Königsb. Vereinsbank	5⅓	4	85,00 B
Magdeb. Privatbank	6	4	107,50 G
Meininger Creditbank	2	4	79,50 bz G
do. Hypothekenbank	7⅓	4	91,75 G
Norddeutsche Bank	8	4	104,50 G
Oesterr. Creditanstalt	1¼	4	407 00
Petersb. Intern. Bank	10	4	92,50 B
Posener Provinzialbank	6½	4	100,50 B
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	95,20 bz B
do. Centralboden	9½	4	118,10 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	12 3/4	4	126 70 B
[illegible]	6⅛	4	155,75 bz
Ritterschaftl. Privatbank			—,—
Rostocker Bank	4	4	77,25 G
Schaffhausenscher Bankv.	0	4	76,25 bz
Schlesischer Bankverein	5	4	89,60
do. Vereinsbank	0	4	——
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	86 50 bz G

Industrie-Papiere.

Straßfurter Chem. Fabr	—	4	24,50
Deutsche Baugesellschaft	—	4	64 00 B
Unter den Linden	—	4	12,10 G
Westend	—	—	0,25 G
Bazar	8	4	95,50 G
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	5,50 G
Brauerei: Ahrens	4	4	24,00 bz
Böhmisches	9	4	107,75 B
Bock	1½	3	30,25 bz
Landre	10	4	94,00 G
Pfefferhofer	7½	4	104,50 G
Tivoli	7	4	42,25 bz
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	140,25 B
Egestorff-Salinen	3½	4	69,50 bz G
Immobilien	5 2/4	4	69,00 bz
Kramsta	5½	4	67,40 B
Masch.-Fabrik Egells	—	4	22 00 bz G
do. Freund	—	4	—,—
do. Hartmann	4	4	60,00 bz
Masch.-FbrSchwarzkopff	3	4	81,00 bz G
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	9,15
Nähm.-F. Frister-Rossm.	2	4	29,00 B
do. Löwe u. Co.	10	4	74,00 G
Zoolog. Garten-O.	6	6	102 50 G
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	120,00 G
do. Große	6½	4	108,50 bz
Stobwasser-Lam.	½	4	16,00 B
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	68,00 G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	96,25 G
Passage	1	4	17,50 bz B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.	—	4	107,00 G
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw	—	4	92 25 B
Donnersmarckhütte	—	4	28, 0 B
Dortmunder Union	—	4	8.00 bz
Duxer Kohlenv.	—	4	11,00 G
Gelsenkirchner	—	4	97,00 B
Harpener Bergbau	—	4	78,75 B
Königs- und Laura-Hütte	—	4	73,00 G
Lauchhammer	—	4	55,00 B
Louise Tiefbau	—	4	28 25 G
Schlesische Zinkhütten	—	4	85,25 G
Stolberger Zinkhütten	—	4	13 50 bz G
do. do. St.-P.	—	4	75,00 G

Bank-Discounto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6½
Amsterdam 3 pCt.
London - pCt.
Paris 2 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 5½ pCt.
Warschau 5½ pCt.
Wien Oesterreich. W 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 19.

Amsterdam kurz	3	169,05 bz
do. 2 Mona		168,15 G
London 3 Monat	5	20,27 bz
Paris 8 Tage	2	81,00 B
Belgische Plätz 8 Tage	3½	81,05 bz
do. do. 2 Monat		80,60 bz
Augsburg 2 Monat		
Petersburg 3 Wochen	5½	20[illegible],10 bz
do. 3 Monat		20[illegible],60 bz
Warschau 8 Tage	5½	208,10 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	172,30 bz
do. do. 2 Monat		170 80 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	9,66 bz
Sovereigns	20 41 bz
20 Francs-Stück	16,27 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Französische Banknoten	81,35 bz
Oesterr. Banknoten	172,70 bz
Russische Note 100 R.	208,50 bz

Dividende pr.	1876	Zf
D. Wg. Vers.-G.	6½	4
Germania	12	4
Nordd. See- und Fl.	15	4
Pommerania	10	4
Pr. Nat.-Vers.-Akt.	24	4
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4
Union	13	4
Rittersch. Privatbank	—	—
Stettiner Maklerbank	0	4
Baltischer Lloyd	0	5
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5
Pomm. Prod.-F.	—	—
Pomm. S.-F.	0	4
St. Dampfm.-A.-G.	16 2/3	4
Walzmühl-Aktien	5	5
Vulcan	5	4
do. Prioritäten	5	5
Brauerei Elysium	0	5
Stett. Port.-C.-F.	40	4
Kepplersche Ofen-F.	0	4
Stett. Cham.-F. Didier	0	5
Pomm. Industrie-Verein Stamm-Aktien	—	4
do. do. Prior.	—	6
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4
Stettiner Stadt-Oblig.		4½
do. Börsen-Oblig.		4
do. Schauspieh.-Oblig.		5
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

88)

„Doch was können Dich die einzelnen Spekulationen kümmern, welche mich in dem kurzen Zeitraum weniger Jahre wieder zum reichen Manne machten. Ich denke nicht gern an das wüste, schwindelhafte Treiben zurück. Ich habe mir zwar keinen Vorwurf zu machen, denn niemals habe ich meine Hand zu einer Unredlichkeit geboten, aber doch waren alle die gewagten Unternehmungen, in welche ich mich einließ, der Gegensatz des früheren soliden Erwerbes, in welchem ich im redlichen Schaffen als Fabrikant meine ehrenvolle Lebensaufgabe erblickte; ich schäme mich trotz des glänzenden Erfolges meiner Thätigkeit, die mir jetzt, da sie hinter mir liegt, noch schwindelhafter erscheint, als in der Zeit, in welcher ich ihr ruhelos Tag und Nacht nachjagte. Genug von dieser Zeit, in welcher ich nicht lebte! — Ich will an sie nur als an einen wüsten Traum zurückdenken, und wenn ich es kann, will ich versuchen, sie ganz zu vergessen. Das wilde, schwindelhafte Treiben ekelte mich an; nur so lange gab ich mich ihm hin, bis mein Zweck erreicht war, — dann verkaufte ich meinen Besitz in Amerika und kehrte nach Europa zurück.

„Vor drei Monaten kam ich in Bremen an, ich reiste sofort nach Berlin, um hier bei alten Freunden mich nach Dir zu erkundigen. Da hörte ich, daß Sorr von Stufe zu Stufe gesunken sei, daß er im Verdacht stehe, ein falscher Spieler zu sein, daß er sein Vermögen verloren habe und daß Niemand bestimmt wisse, wovon er lebe; ich hörte, daß er mit Dir nach M** gegangen sei. — Meine Nachforschungen hatten einige Zeit erfordert, als ich daher nach M** kam, war es zu spät. Du warst in räthselhafter Weise verschwunden; auch Sorr hatte die Stadt verlassen, er war nicht aufzufinden und alle meine Nachforschungen waren vergeblich."

„Hat Dir denn Adele nicht gesagt, wo Du mich finden könntest?"

„Ich habe sie nicht aufgesucht, denn ich ahnte nicht, daß ich bei ihr so leicht eine sichere Nachricht über Dein Schicksal hätte erhalten können. Voll Verzweiflung verließ ich M**. Ich machte mir die bittersten Vorwürfe, daß ich Dich schutzlos in Europa zurückgelassen hatte, denn ich glaubte dem in M** verbreiteten Gerüchte, nach welchem Du in der Verzweiflung über Dein trauriges Schicksal Deinem Leben selbst ein Ende gemacht haben solltest. Was nützte mir jetzt der Reichthum, den ich wiedergewonnen hatte? Ich hatte ja keinen Lebenszweck mehr! — Ich versuchte es, mich zu zerstreuen, ich reiste plan- und ziellos in Deutschland umher; aber ich empfand nur Langeweile. So kam ich auch nach Frankfurt am Main. Ich war müde vom Reisen, vielleicht gelang es mir, meinen Schmerz zu vergessen, wenn ich mir eine neue Lebensthätigkeit schuf. Ein schönes Landgut am Rhein stand, wie ich zufällig in einer Zeitung las, zum Verkauf; ich schloß den Handel ab; aber die ländliche Einsamkeit, von der ich Heilung meines Schmerzes gehofft hatte, erhöhte ihn nur, ich ertrug sie nicht. Wieder begannen meine ziellosen Irrfahrten, sie führten mich nach Berlin, wo sie plötzlich ein Ende fanden, wo ich zu neuem Leben erwachte. Zwecklos wanderte ich am letzten Freitag durch die Straßen, das rege Leben widerte mich an, selbst die gewaltige politische Bewegung, welche das ganze Volk ergriffen hatte, vermochte mir kein Interesse zu erregen. Da begegnete ich dem Assessor von Hahn. Er erkannte mich augenblicklich wieder und begrüßte mich mit großer Herzlichkeit. Ich erinnerte mich, daß er in früheren glücklichen Zeiten als junger Student oft in unserem Hause gewesen war und daß er damals für Dich eine große Verehrung gehabt hatte. Du warst freundlich zu ihm gewesen, hattest oft als junges Mädchen mit ihm gescherzt, ihn auch wohl geneckt. — Diese Erinnerung bewegte mich, das herzliche Entgegenkommen des Assessors nicht zurückzuweisen, obwohl mir seine Schwatzhaftigkeit und seine eitle Selbstüberschätzung immer unangenehm gewesen sind. Ich gestattete ihm, daß er sich mir anschloß, daß er meinen Arm in den seinigen zog und mich auf meinem ziellosen Spaziergang durch die Straßen Berlins begleitete. Auf sein geistloses Geplapper hörte ich kaum, nachdem ich ihm nur in kurzen Worten mitgetheilt hatte, daß ich für immer nach Europa zurückgekehrt sei, versetzte ich mich in der Erinnerung wieder ganz in die vergangene glückliche Zeit.

„Da aber weckte mich plötzlich ein Wort des Assessors aus meinen Träumen; er fragte mich: „Haben Sie Ihre Frau Tochter schon besucht?" Als die Frage an mein Ohr tönte, fiel mir ein, daß ich in M** gehört hatte, er sei am Tage vor meiner Ankunft dort nach A** abgereist, wohin er versetzt worden sei. Er mußte wissen, daß alle Deine Bekannten in M** Dich als todt betrauerten — und dennoch diese Frage! Eine unbestimmte Hoffnung erwachte in mir, ich forderte ihn auf, mir zu sagen, was er von Dir wisse. Er hat Dir selbst schon erzählt, in welche Verlegenheit er durch mein Drängen gebracht wurde und wie er sich aus derselben half.

„Wie glücklich mich die Mittheilungen des Assessors machten, kann ich Dir nicht beschreiben, mein theures Kind! Ich drängte ihn nicht, mir Deinen Aufenthaltsort zu verrathen, ich wußte ja, daß Du lebtest, daß ich von Fräulein Adele von Guntram mehr von Dir hören würde, und diese beglückende Gewißheit erfüllte mich mit neuen Hoffnungen, mein Leben erhielt wieder einen Reiz. Eine Stunde später saß ich auf der Eisenbahn, ich war so glücklich gewesen, einen Platz zu erobern, und schon am frühsten Morgen des folgenden Tages suchte ich Deine Freundin in M** auf.

„Fräulein Adele war ganz außer sich vor Entzücken, als sie mich sah. „Gott sei Dank!" rief sie, „jetzt ist alle Noth beendet, jetzt ist für meine Lucie gesorgt!" Sie erzählte mir Deine traurigen Erlebnisse, von ihr erfuhr ich zuerst den infamen Handel des Schurken Sorr mit dem nichtswürdigen Russen! Ich zitterte vor Wuth, zugleich aber er-

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. September. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 13° R. Barom. 28" 3"'. Wind NW.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb alter 160—175, neuer 165—180, weiß. 170-190, per September-Oktober u. per Oktober-November 180—179 bez. per Frühjahr 184—184 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko alter 110—115, neuer 116—122, per September-Oktober 113 bez., per Oktober-November 113,5 bez., per Frühjahr 120 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko neue Brau- 135—153, Futter 115—125.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 108—117.

Erbsen unverändert, per 1000 Klgr. loko Futter- 120—135, Koch- 145—155.

Winterrübsen matter, per 1000 Klgr. loko 250—260, ger. 200—230, per September-Oktober 269 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 62'5 Bf., per September 60 Bf., per September-Oktober 59,5 Bf., per Oktober-November 59,25 Bf., per April-Mai 59,5 Bf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 55 bez., mit Faß 55,1 bez., kurze Lief. ohne Faß 54,7 bez, per September 54,5 Gd., per September-Oktober 52 bez., per Oktober-November 50,1 bez., per November-December 49,2 Gd., per Frühjahr 51 bez.

Petroleum loko 10,2 bez.

Angemeldet: 3000 Ctr. Rübsen.

Regulirungs-Preise: W. 179,5, R. 113, Rüb. 269, R. 60, Spir. 54,5, Petr. 10,2.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Martha Marquardt mit Herrn Postsecretair Albert Tode (Stralsund). — Fräulein Caroline Böttcher mit Herrn Alex Tismer (Anclam).

Geboren: Ein Sohn Herrn E. Ohlrich (Greifswald). — Eine Tochter Herrn Ernst Pollow (Stralsund). — Herrn F. Alert (Gützlafshagen).

Gestorben: Frau Wilhelmine Haack (Stargard).

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 22. September, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10½ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 2½ Uhr.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr. (Einsegnung.)
Am Sonnabend um 11 Uhr Prüfung der Confirmanden, anschließend Beichte um 12½ Uhr:
Herr Prediger Pauli.
Herr Kandidat Billerbeck um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Pfarrer Gehrke um 9 Uhr. (Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr. (Einsegnung.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Superintendent Hasper um 9¾ Uhr. (Einsegnung, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.
Sonnabend Vorm. 10½ Uhr Prüfung der Confirmanden.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Luckow um 9 Uhr. (Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Luckow um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Odebrecht um 9½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Herr Prediger Hübner um 3 Uhr. (Prüfung der Confirmanden.)
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Termine vom 23. bis incl. 28. September.

In Subhastationssachen.

24. Kr.-Ger. Stettin. Das dem Bauunternehmer Carl Friedrich Groth gehörige, in Grabow a/O. an der Münzstraße Nr. 3 belegene Grundstück, und
Das dem Koch Emil Ludwig Puschmann gehörige, zu Grabow a/O., Breitestraße Nr. 4, belegene Grundstück.
24. Kr.-Ger.-Deput. Swinemünde. Das dem Rittergutsbesitzer Wilhelm v. Lepel auf Beseritz gehörige, in Neukrug am Kulm Nr. 3 belegene Grundstück, und
Das dem Schiffsmakler Friedrich Wilhelm Voigt hierselbst gehörige, in Swinemünde, Lootsenstraße Nr. 71, belegene Grundstück.
25. Kr.-Ger.-Comm. Treptow a/R. Wohnhaus Nr. 59 daselbst nebst Zubehör des Lohnfuhrmanns August Will.
26. Kr.-Ger. Stettin. Das dem Wattenfabrikanten Carl Kupfer gehörige, an der Birkenallee belegene Grundstück, und
Die dem Mühlenbesitzer Julius Christian Friedr. Doll gehörige, im dritten Schlage im fetten Ortsbruch belegene Wiese.
27. Kr.-Ger. Stettin. Das dem Schlächtermeister Albert Krüger gehörige, in Grünhof gelegene Grundstück.
27. Kr.-Ger.-Comm. Nörenberg. Die der verehelichten Schuhmachermeister Wetzel, geb. Krüger, gehörigen, daselbst belegenen Grundstück.
28. Kr.-Ger. Stargard. Das den 3 minorennen Gebrüdern Dumstrey gehörige, im Saatziger Kreise belegene Gut Borkenstein.

In Konkurssachen.

24. Kr.-Ger. Stettin. Erster Termin: Glashändler und Glasermeister Johannes Radtke hier.
26. Kr.-Ger. Stettin Erster Prüfungstermin: Handelsmann Moses Lewy hier (Frauenstraße 31).
26. Kr.-Ger.-Deput. Swinemünde. Accordtermin: Lederhändler Suck daselbst.
23. Kr. Ger. Stettin. Zweiter Anmelde-Schlußtermin: Mechanikus Albert Dettmer hier.

füllte mich ein tiefer Schmerz. Wie entsetzlich mußt Du gelitten haben, mein armes, theures Kind!

„Fräulein Adele verhehlte mir nichts. Sie übergab mir auch Deinen letzten Brief. „Lucie wird es mir verzeihen," sagte sie, „wenn ich diese Zeilen, die nur für die Freundin bestimmt waren, dem Vater mittheile. Sie müssen Alles wissen, damit Sie schnell helfen können. Ich habe mich vergeblich bemüht, sofort ein anderes Unterkommen für meine arme Lucie zu suchen, auch mein Bräutigam hat dies in der jetzigen sturmbewegten Zeit nicht vermocht, Lucie wartet sicherlich schon in schmerzlicher Angst auf eine Antwort von mir, — heute wollte ich ihr schreiben, daß sie zu mir zurückkehren, wieder, wie vor ihrer Flucht, bei mir wohnen möge; nun aber ist dies nicht mehr nothwendig! — Sie werden nach Hohenwald eilen, werden Lucien aus ihrer unerträglichen Stellung befreien, sie nach Ihrem Landgut am Rhein führen und sie schützen gegen die Verfolgung des Grafen Repnin. Aber ich bitte Sie recht von Herzen, eilen Sie, lassen Sie keine Stunde ungenutzt verstreichen; lesen Sie nur die letzten Worte des Briefes noch einmal, die tiefe Seelenangst Lucie's spricht aus ihnen, jede Minute, welche meine unglückliche Freundin länger in Schloß Hohenwald zuzubringen gezwungen ist, muß für sie eine entsetzliche Qual sein!"

„Das hat Adele gesagt?" fragte Lucie sehr bewegt. — „Hat sie Dir denn meinen zweiten Brief, den ich eine Stunde später geschrieben habe, den sie aber fast gleichzeitig mit dem ersten erhalten haben muß, nicht ebenfalls gezeigt?"

„Von einem zweiten Brief weiß ich nichts, ich habe nur den gelesen, in welchem Du Deine Freundin bittest, Dich vor den Liebeswerbungen der beiden Herren von Hohenwald und vor Dir selbst zu retten."

Das rothe Blut stieg Lucie verrätherisch in die Wangen, als sie des Briefes gedachte, den sie an Adele geschrieben hatte und den sie jetzt so gern zurückgenommen haben würde; aber er war einmal geschrieben, der Vater kannte ihn, sie konnte ihn nicht verleugnen. Unbegreiflich war es ihr, daß Adele ihren zweiten Brief gar nicht erwähnt hatte; aber sie wagte es nicht, weiter zu forschen und den Vater noch einmal zu unterbrechen, als dieser fortfuhr.

„Ich überlegte mit Fräulein Adele, was ich zu Deiner Rettung thun solle. Wir waren Beide einig darüber, daß Du Schloß Hohenwald sofort verlassen müßtest, aber Fräulein Adele meinte, es sei bei den eigenthümlichen Verhältnissen in der Hohenwald'schen Familie nicht zu rathen, daß ich selbst in Schloß Hohenwald erscheine, um Dich zurückzufordern. Ich beschloß deshalb nach längerer Erwägung, das Anerbieten des Assessors anzunehmen, durch seine Vermittelung eine Zusammenkunft mit Dir zu erwirken, um mit Dir zu verabreden, welche weiteren Schritte ich thun solle, um Dich aus Deiner traurigen Lage zu befreien. Ich telegraphirte nach meiner Unterredung mit Fräulein Adele dem Assessor, daß ich mit dem nächsten Zuge von M** nach A** reisen würde, daß er mich auf dem Bahnhofe erwarten solle, um mit mir nach Hohenwald zu fahren; aber meine Absicht wurde durch die Störungen des Eisenbahnverkehrs vereitelt und erst heute war es mir möglich, einen Platz in einem Viehwagen zu erhalten; aber es war wenigstens ein Platz und ich bin glücklich und zur rechten Zeit, um von Dir, mein armes Kind, eine schwere Verlegenheit abzuwenden, in A** angekommen. Der Assessor erwartete mich auf dem Bahnhofe, er zeigte mir zwei Herren, welche in demselben Zuge mit mir, aber in einem anderen Wagen gefahren waren, den Finanzrath von Hohenwald und den Grafen Repnin!"

„Großer Gott!" rief Lucie tief entsetzt. „Werner und der Graf! Das ist eine schreckliche Nachricht! Der Graf kennt also meinen Zufluchtsort, er kommt mit dem Finanzrath verbündet nach Hohenwald. Ich habe es längst gefürchtet, aber ich hoffte doch immer noch, Werner werde sich zu einer solchen Nichtswürdigkeit nicht hergeben. Aber mag er kommen, ich biete ihm die Stirn. Es soll ihm nicht gelingen, mich bei seinem Vater zu verdächtigen! — Ich werde selbst, ehe noch Werner hier ist, dem Freiherrn meine ganze Vergangenheit enthüllen, er wird mir dann seinen Schutz nicht versagen!"

„Bedarfst Du fremden Schutzes? Genügt Dir der Deines Vaters nicht?"

Die Frage war in einem recht harten, unfreundlichen Tone gestellt. Lucie hörte wohl, daß sie den Vater beleidigt hatte, und sie beeilte sich, seine verletzte Empfindlichkeit zu beruhigen, indem sie zärtlich sagte:

„Mein Glück ist ja so neu, ich kann es noch immer kaum fassen, daß ich Dich wieder habe und daß ich unter Deinem Schutze keine Gefahr zu fürchten brauche! — Aber nein, es giebt doch eine Gefahr, welche selbst Du nicht von mir abwenden kannst, die: daß mein theurer väterlicher Freund, der Freiherr, den ich so hoch verehre, so herzlich liebe, durch eine lügnerische Darstellung meiner Vergangenheit an mir irre werden könnte! — Ich will seine Achtung und seine Liebe nicht verlieren! Ich muß dem Finanzrath und dem Grafen zuvorkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Stett. Stadt-Theater.

Sonnabend, den 21. September 1878:

Das Nachtlager in Granada.

Oper in 3 Akten von C. Kreutzer.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Ziel	Zug	Zeit	
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	5 U. 50 M.	Mrg.
Berlin	do.	6 = 40 =	=
Pasewalk, Swinemünde, Straßburg, Hamburg, Prenzlau	Personenz.	6 = 55 =	=
Berlin	Schnellzug	8 = 30 =	=
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 = 42 =	Vrm
Pasewalk, Swinemünde Prenzlau, Wolgast, Stralsund	Schnellzug	11 = — =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Courierzug	11 = 11 =	=
Berlin und Letschin	Personenzug	11 = 50 =	=
Berlin	Courierzug	3 = 26 =	Nm.
Hamburg, Straßburg, Pasewalk	Personenzug	4 = 21 =	=
Danzig, Stargard, Stolp, Colberg	Personenzug	4 = 58 =	=
Berlin und Letschin	do.	5 = 30 =	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 = 40 =	=
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau	Personenzug	7 = 50 =	=
Stargard	do.	10 = 50 =	=
Berlin	Schnellzug	11 = — =	=

Ankunft der Züge in Stettin von:

Von	Zug	Zeit	
Berlin	Schnellzug	2 U. 46 M.	Mrg.
Stargard	Personenzug	6 = 28 =	=
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 = 18 =	=
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Neubrandenburg, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 = 24 =	=
Berlin, Letschin	do.	9 = 32 =	=
Berlin	Courierzug	11 = 3 =	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 = 31 =	=
Hamburg, Straßburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 = 5 =	Nm.
Danzig, Stolp, Colberg, Stargard	Courierzug	3 = 18 =	=
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 = 21 =	=
Berlin, Letschin	Personenzug	4 = 43 =	=
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	5 = 13 =	=
Berlin	Schnellzug	7 = 29 =	Abd.
Danzig, Stolp, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard	Personenzug	9 = 45 =	=
Hamburg, Straßburg, Prenzlau, Swinemünde, Pasewalk	Personenzug	10 = 21 =	=
Berlin, Letschin	do.	10 = 42 =	=

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Ziel	Zug	Zeit	
Breslau, Altwasser, Frankenstein	Personenzug	6 U. 30 M.	Mrg.
Breslau, Liegnitz	Schnellzug	2 = 15 =	Nm.
Cüstrin	Personenzug	4 = 25 =	=
Königsberg, N.-M.,	do.	7 = 25 =	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Von	Zug	Zeit	
Cüstrin	Personenzug	10 U. 5 M.	Mrg.
Cüstrin	do.	4 = — =	Nm.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Personenzug	6 = 20 =	Abd.
Breslau, Frankenstein, Halbstadt	Schnellzug	11 = 30 =	=

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.